

Aus der Geschichte lernen

Wort zum Sonntag am 30. September 2018



Urlaubsreise im Spätsommer wie in jedem Jahr. Wenn die Kollegen und Kolleginnen, die an die Sommerferien gebunden sind, zurückgekehrt sind, brechen wir auf und lassen uns treiben. Wo es uns gefällt, da bleiben wir. In diesem Jahr führte uns unser Weg in die Normandie. Jenseits der Seine-Mündung liegt das mondäne Deauville. Wenige Kilometer westlich beginnen jene Strände, deren Code-Namen vom D-Day, dem Tag der Invasion der Alliierten im Jahr

1944 Berühmtheit erlangt haben: Omaha Beach, Juno Beach oder Gold Beach. Wir hatten unterschätzt, wie sehr die dramatischen Ereignisse von damals dort noch heute nachwirken. Noch immer ragen zerbombte Befestigungen aus dem Wasser, in fast jedem Ort ist historisches Kriegsgerät aufgestellt worden. Museen erinnern an die Kämpfe, die den Untergang des Nazi-Reiches maßgeblich beeinflussten.

Wir blieben nicht lange. Kriegserinnerungen und manchmal durchschimmernde Heldentümelei passen nicht gut zum Wunsch nach Erholung. Und doch wurde mir neu bewusst, dass der Frieden der letzten 70 Jahre und ein geeintes Europa hier ihre Voraussetzung hatten. Hier liegen auch Wurzeln für Demokratie, Menschenrechte und Meinungsfreiheit. Nicht die Erinnerung an die Gewalt, sondern an das Ende der Gewalt ist erinnerungswürdig.

Und heute? Die politischen Parteien, die diesem Wertekanon verpflichtet sind, stehen unter Druck oder zerlegen sich selbst. Gruppierungen, die auf nationale Egoismen setzen, haben Aufwind. Haben wir vergessen, wohin Abgrenzung von den anderen führen kann? Im Zentrum der biblischen Botschaft steht die Einsicht, dass alle Menschen Ebenbilder Gottes sind. Wir sind als seine Geschöpfe und Repräsentanten untereinander verbunden. Ohne diesen Gedanken gibt es auf Dauer keinen Frieden. Dieser Gedanke ebnete auch den Weg zu einem geeinten Europa. Europa wird aber nur bestehen bleiben, wenn es seinen Prinzipien treu bleibt; und die drängen auf Ausgleich und Verständigung, nicht auf Abgrenzung. Sie mahnen dazu, Grenzen zu überwinden, statt neue Grenzen zu ziehen.

Thomas Gunkel, Propst in Goslar